

Norderneyer Badezeitung

Amtliche Zeitung der Stadt und des Nordseeheilbades Norderney

Gegründet 1868

Samstag, 17. Juli 2021

Einzelverkaufspreis 1,15 Euro / Nr. 164

Heute  20° Morgen  21°

10% Regenwahrscheinlichkeit Nordwest Stärke 4
HOCHWASSER NORDERNEY
 17. Juli: 05.05 Uhr 17.14 Uhr
 18. Juli: 05.54 Uhr 18.06 Uhr

LEUCHTFEUER

Fleischfinger

Wahrscheinlich gibt es keine dicken Harfenisten, weil beim Schleppen des Saitenmonsters derart viele Kalorien verbraucht werden, was bei etwa 40 Kilo pro Instrument kein Wunder ist. Es wäre ja auch ein Problem, mit den fleischigen Fingern die 47 Saiten zu bedienen, mit der eine moderne Konzertharfe heutzutage ausgestattet ist.

VOR 25 JAHREN

17. Juli 1996

Gleich zwei Segler musste die „Otto Schülke“ gestern aus Zwangslagen befreien. Einer fuhr sich auf der Westerplate fest und konnte von dort heruntergezogen werden. Dem zweiten brach das Ruder und er wurde abgeschleppt.

VOR 50 JAHREN

17. Juli 1971

Zusätzlich zum bereits angekündigten Verwaltungssonderzug soll morgen noch ein

Eine Kultur- und Kreativpilotin

Die Harfenistin Silke Aichhorn bietet hochklassisch musikalische Leckerbissen

Bettina Diercks

Keine Ahnung, wer beim Staatsbad auf die Idee gekommen ist, eine Harfenistin für ein Konzert in die „Kur“-Muschel einzuladen. Aber, dem Himmel sei Dank, diesem Menschen kann man nur eins gratulieren! Zu Gast war am Dienstag Silke Aichhorn aus Traunstein (Bayern), die Europas bedeutendste Harfenistin sein dürfte.

Wer glaubt, er findet Harfe doof, hat vielleicht noch niemals richtig hingehört. Oder, ist Aichhorn nicht begegnet. Denn, unumwunden zugegeben: Die Mischung macht es. In diesem Fall aus zwei Persönlichkeiten. Zum einen die mitunter zickige und zart besaitete Harfe mit sieben Pedalen. Sie steht gar nicht auf die hohe Luftfeuchtigkeit einer Insel, was Saiteninstrumente generell nicht tun. Eine Prinzessin auf der Erbse. Zum anderen die Bayerin, die zwar feminin, aber trotzdem von Anfang an irgendwie handfest, bodenständig von der Bühne herüber beziehungsweise herunterkommt, wobei sie auf Augenhöhe bleibt.

Und, in Rot. Ja, holla, Frau Aichhorn weiß, wie es geht. Das bezeugt ihre Vita. Profimusikerin, Buchautorin, Unternehmerin mit eigenem CD-Label, Mutter, Hospizbotschafterin, Geschäftsführerin, Lehrerin. Und da das

Repertoire an Musikstücken für Harfen begrenzt ist, arrangiert sie viele Kompositionen für Harfe selbst und vertreibt sie auch.

Die Harfenistin vom Chiemsee nimmt einen so selbstverständlich mit ihrer Art mit, als würde sie einen auf einen Kaffee ins Haus bitten. Was sie am Ende des Konzertes tatsächlich tut: „Wenn Sie mal bei mir im Chiemgau vorbeikommen, klingeln Sie, dann gehen wir auf einen Kaffee.“ Aichhorn gastiert mit ihrem Solo-Programm „Lebenslänglich frohlocken“ auf der Insel, was einen tief kabarettistischen Charakter hat. Von den Musikwerken einmal abgesehen. Die wechseln mit Kapiteln aus ihrem 2019 erschienen Buch „Lebenslänglich frohlocken“ ab, in dem sie „Skurriles aus dem Alltag einer Harfenistin“ erzählt und einen tiefen Einblick in menschliche Begebenheiten gibt.

Humoristisch erzählt sie von Hochzeiten, bei denen bis zuletzt Titelwünsche eintrudeln, verpassten Einsätzen und einer Zugfahrt zu einem Auftritt, der in der Pampas halten muss, weil ein



Silke Aichhorn in der Musikmuschel.

Foto: Diercks

Kurplatz bolzenden Kinder während des Konzertes. Zu Beginn holt Aichhorn ihre Zuhörer mit einem nach Be-Bop klingenden Werk der amerikanischen Harfenistin Deborah

Komponisten Henri Constant Gabriel Pierné (1863-1937) geschrieben wurde und von einem mitreißenden Vorspiel in eine leichte, spielerische Hauptmelodie wechselt und mit viel Fingerfertigkeit endet. Was Aichhorn am Rande verrät: Nicht nur, dass Harfe ein intellektuelles Instrument ist, sondern das die Harfenisten ständig auf die Saiten gucken müssen, um zu überprüfen, ob ihre Finger auf dem richtigen Weg sind.

Natürlich klingt die „Moldau“ des tschechischen Komponisten Bedrich Smetana auf einer einzelnen Harfe anders als aus einem Orchester heraus. Dennoch ist gut in diesem dramatischen und sinfonischen Werk dem Lauf des Flusses zu folgen, Quelle, Waldjagd und Bauernhochzeit im Polka-Stil, Stromschnellen und der Blick auf die Burg in Mittelböhmen herauszuhören. Wolfgang Amadeus Mozarts „Alla Turca“ als Jazz-Phantasie von Fazil Say bildete den Schlusspunkt. Doch die leidenschaftliche Harfenistin Aichhorn legte noch einen drauf: „Baroque Flamenco“ von Henson-Conant. Bei so viel bodenständigem Enthusiasmus ist nicht verwunderlich, dass die Traunsteinerin 2012 von der Initiative Kultur- und Kreativwirtschaft der Bundesregierung unter 613 Bewerbern zur „Kultur- und Kreativpilotin“ ernannt wurde.

Tunnel brennt. Irgendwo am Rhein lässt sich Aichhorn ihre 40-Kilo-Harfe aus dem Zug hieven, zert sie auf der speziell angefertigten Karre bis zur nächsten Straße und ruft ein Taxi mitten ins Nirgendwo, um pünktlich zum Konzert zu kommen. Entgegen der Weisung der Schaffnerin, die aber eh schon kurz davor ist, in Tränen auszubrechen. Nicht nur die Situationen sind komisch, sondern auch die Wortwechsel, die sie mit den Protagonisten führt. Da wird deutlich, wie viel Dilettanten um einen herum leben, die es aber eben nicht böse meinen, sondern einfach nicht anders können.

So erlebt das Publikum auf Norderney einen unterhaltsamen Abend, humorvoll, virtuos, geistreich, mit viel Witz und über das Buch hinausgehende Anekdoten. Einziger Wermutstropfen: die Geräuschkulisse der auf dem

son-Conant ab: Der „New Blues“ kommt heiter und positiv rüber und unterstreicht die wiederkehrende Bemerkung der Musikerin, „ich bin immer in himmlischer Mission unterwegs“. Zum Verständnis: Harfen werden Engeln zugeschrieben und nehmen einen breiten Raum im Kirchlichen ein. Da passt der Kanon des deutschen Barockkomponisten Johann Pachelbel (1653-1706) hervorragend, der ein beliebtes Hochzeitswerk darstellt. Und auch „Chanson de Mai“ des französischen Komponisten Alphonse Hasselmans (1845-1912), spielerisch, schwebend, verträumt mit dramatischen Sequenzen, hebt einen in höhere Sphären. Harfenklänge sind einfach gut für die Seele.

Da Aichhorn auch als Kammermusikerin agiert, passt „Impromptu caprice“ gut ins Repertoire. Ein Werk, das von dem französischen